

WOLF BRUSKE: Das dritte Leben. Der lange Weg zu mir selbst, Hamburg: WDL-Verlag 2011, 156 S., ISBN 978-3-86682-139-2, € 15,-.

Das Buch „Das dritte Leben“ von WOLF BRUSKE könnte ein theologisches Gespräch entfachen, da hier erstmals ein ehemaliger Pastor zunächst der Evangelisch-Methodistischen Kirche und die meiste Zeit seines beruflichen Lebens des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden sein „Coming out“ als Homosexueller durch einen ausführlichen Lebensrückblick öffentlich gemacht hat. Die Veröffentlichung ist im strengen Sinne kein typisch theologisches Buch, da der Verfasser im Rahmen dieser Publikation keine akademische Auseinandersetzung mit Homosexualität, Christusbefolgung und Kirche führt. Dies hat er in einem Aufsatz in der Zeitschrift für Theologie und Gemeinde unter der Überschrift „Lesbisch, schwul und fromm“ 2009 in Form eines Plädoyers getan. „Das dritte Leben“ ist dagegen ein intimer Einblick in das Innenleben WOLF BRUSKES, in dem den Lesern Gefühle und Gedanken, Wertungen und Deutungen im Rückblick offenbart werden. Eröffnet wird die Autobiographie mit der Beschreibung eines Burnouts wenige Tage vor den anstehenden Weihnachtsgottesdiensten 2008, diese Erfahrung wird gegen Ende geistlich gedeutet: „Dann zog Gott die Notbremse und ich stürzte in das tiefe, schwarze Loch des Burnouts.“ (119). WOLF BRUSKE äußert sich dankbar, dass diese Krisenerfahrung zu einer Lebenswende für ihn geworden sei, die ihm ein „drittes Leben“ ermöglicht habe. Theoretisch teilt der Verfasser sein Buch nach drei Lebensabschnitten ein. Der erste Lebensabschnitt wird unter einem zwiespältigen Eindruck geschildert, geprägt von einer problematischen Beziehung zu seinem Vater und einer liebevollen zu seiner Mutter. Dabei steht auch dieser Lebensabschnitt in der vorliegenden Darstellung fast vollständig unter den homosexuellen Wünschen und deren Unterdrückung. Das sogenannte zweite Leben ist formal weitgehend nach Lebensstationen – vom Praktikum über Studium, Vikariat und Dienstorten (die mit Klarnamen genannt werden) geordnet. Dabei wird das zweite (und dritte) Leben mit Hilfe des Bildes von einem Kleiderschrank erzählt, in dem ein nicht geouteter Homosexueller sich befindet und stets darauf bedacht ist, dass die Tür geschlossen bleibe: „Immer war die Sehnsucht, die Tür des Schrankes zu öffnen und in ganz anderes Leben der Freiheit zu treten.“ (42) Dabei werden die Erfahrungen in Rückblenden bereits mit der Erfahrung der subjektiv neu gewählten Freiheit des offen homosexuell Lebenden verknüpft, was den Spannungsbogen des Buches deutlich stört. Stattdessen wird dem Leser im Lesevorgang durch die starke Redundanz ähnlicher Gefühlsäußerungen und auch sprachlicher Formulierungen quasi auch affektiv mitgeteilt, dass es der Verfasser 40 Jahre gebraucht hatte, um zu seiner Homosexualität zu stehen und es ein langwieriger und schwieriger Prozess von mehr als zwei Jahren gewesen sei, sich öffentlich dazu zu bekennen. Wenn der Klappentext ankündigt „Wolf Bruske schildert offen seine Nöte und Ängste, die Flucht vor sich selbst und den Druck, an dem er schließlich fast zerbrach“, dann ist mein Leseindruck ebenfalls, dass das Buch von einer sehr hohen, ungewöhnlichen Intimität geprägt ist – nicht nur hinsichtlich sexueller Phantasien und Erfahrungen, sondern auch hinsichtlich von Gefühlen von ungerechter Behandlung, schwierigen Auseinandersetzungen im Rahmen von kirchlicher Gemeindegliederung und Erfahrungen in Leitungsgremien. Darüber hinaus berichtet der Verfasser auch, wie er gegenüber seiner Frau und Tochter mit seiner „Lebenslüge“ umging: „Mein Leben war auf die Lebenslüge gebaut gewesen, dass ich heterosexuell sein muss. Als diese Lebenslüge zerbrach, zerbrach das darauf gebaute Leben.“ (121) Als Preis für sein Coming out, nennt WOLF BRUSKE das Ende seiner Ehe, das Ende seinen

Beruf als Pastor hauptamtlich auszuüben – den er nach wie vor als seine Berufung ansieht – und einer starken Veränderung der sozialen Beheimatung, die jetzt vor allem in der Gay-Community am Bodensee gefunden habe. Das Buch lebt als Veröffentlichung sicher auch von einer gewissen Schlüsselloch-Perspektive, durch die man Einblick in das Leben eines anderen Menschen erhält, der konventionelle Intimgrenzen überschreitet. Dabei bleibt der Ton und die Ausführungen des Buches nicht bei einer Art Lebensbeichte oder persönlichen Zwischenbilanz stehen, sondern schlägt auch die Tonart eines Plädoyers für kirchliche (und gesellschaftliche) Akzeptanz an. So endet das Buch pointiert mit einem Dankgebet an Gott dafür, dass der Verfasser schwul sein darf. In gewisser Weise liest sich das Buch auch als eine Abrechnung mit Verletzungen, auch durch – nicht unbedingt aufwendig – identifizierbare Mitglieder von Leitungsgremien von Ortsgemeinden. Wertschätzend wird ein Gespräch mit HARTMUT STEEB, dem Vorsitzenden der Deutschen Evangelischen Allianz, reflektiert, das er als „brüderliche, geistliche und im besten Sinne des Wortes theologische Diskussion“ (90) bezeichnet. Negativ wird beispielsweise die Empfehlung bewertet, nach sechs Jahren die Mitarbeit im Berufungsrat des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden zu beenden, der „aus Angst vor den Gemeinden rückgratlos reagierte“. (109)

Insgesamt liegt mit dieser Veröffentlichung ein Beitrag vor, in dem sich das enge Verhältnis von Biographie und Theologie spiegelt. Der Verfasser deutet in seiner Biographie auch seinen theologischen Artikel „Lesbisch, schwul und fromm“ gegenüber seiner Tochter als Aufarbeitung seines Lebens (vgl. 104). Dabei muss gesagt werden, dass das Buch m. E. schlecht lektoriert wurde. Der Aufbau des Buches ist mit unnötigen sachlichen Wiederholungen verbunden und einige formelhaft wiederkehrende Redundanzen lassen die Gedanken regelrecht kreisen; vielleicht liegt dies auch am Fokus des Buches, welches die Identität eines Menschen unheimlich stark auf die sexuelle Disposition konzentriert. Mit Sicherheit kann das Buch auch provozierende Anregung zur eigenen theologischen Auseinandersetzung mit der Frage nach der Homosexualität werden, indem im Licht dieser Lebensbeichte eines homosexuellen Christen, der eigene Standpunkt überprüft werden kann.

*Dr. Michael Rohde, Johann-Gerhard-Oncken-Straße 7, 14641 Wustermark;
E-Mail: michael.rohde@ths-elstal.de*